National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 3 | Berleburg, Mittwoch, den 5. Januar 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

„Die schlimmsten Stunden stehen noch bevor"

Zwischen Optimismus und Pessimismus / England und USA unter Bolschewistendruck

dr. ma. Berlin, 4. Januar. Die meisten Londoner Blätter konnten sich in ihren Leitartikeln zu Beginn des neuen Jahres einer ernsten Warnung an die Oeffentlichkeit nicht enthalten. Zwei Tatsachen spielen im Feindlager die beherrschende Rolle, einmal die unabänderliche Festlegung auf die in Teheran übernommenen politischen und militärischen Verpflichtungen, zum anderen die Angst vor den damit übernommenen Aufgaben. Nachdem die Wogen der Begeisterung noch vor kurzem so hoch geschlagen, hat es nun den Anschein, wie wenn man plötzlich Angst vor der eigenen „Courage" hat. So schreibt die „Times": „Die Soldaten wissen nur zu gut, daß die schlimmsten Stunden und vor allem der Höhepunkt des Krieges noch bevorstehen". Es herrscht zweifelsöhne eine gedrückte Stimmung im alliierten Lager, da man zu erkennen beginnt, daß letztlich alle Trümpfe an Stalin abgegeben wurden.

Gefährliche Vorstellungen seien im englischen Volk im Umlauf, bemerkt das Organ der Labour-Partei „Daily Herald". In der breiten Masse glaubten nämlich zu viele, die zweite Front brauche nur errichtet zu werden, um unmittelbar zum Kriegsende zu führen. Es wäre besser, man nähme an, daß mit der Schaffung der zweiten Front „der Krieg für die Alliierten überhaupt erst beginnt", denn „die gigantischen Schwierigkeiten und gefährlichen Operationen", die man unter dem Begriff „zweite Front" zu verstehen habe, „unterliegen alle den Zufälligkeiten des Krieges. Niemand darf sich einbilden, man werde mit Leichtigkeit Erfolg haben".

Auch „Times" übt Kritik an jenen Zivilisten, die da meinten, der Endsieg sei für die Anglo-Amerikaner bereits so gut wie errungen. Sehr aufschlußreich ist auch die Stellungnahme im großen Kreise des als Warner auftretenden Militärkritikers Englands, Liddle Hart, der feststellt: „Obwohl die Alliierten in der Quantität ihrer Truppen den deutschen überlegen sind, haben sie bis heute noch nicht die relative Ueberlegenheit erzielt, die die Deutschen bei Kriegsausbruch hatten. Die Landstreitkräfte der Deutschen sind imstande, alle Vorteile zu benutzen, die die moderne Verteidigungstechnik bietet." Bezüglich des gewaltigen Ringens im Osten stellt er fest, daß „die Deutschen hier nach wie vor bewußt durch operative Maßnahmen den Angriffen der sowjetischen Divisionen ausweichen". Ueberhaupt betrachtet er die bolschewistische Strategie mit vorsichtiger Zurückhaltung. Die „Daily Mail" prophezeit harte und bittere Kämpfe: „Die Zeit ist gekommen, da wir alle unsere Stärke und Energie zusammenraffen müssen."

In den USA erhielt offensichtlich der Chef des Kriegsinformationsamtes, Ellmer Davis, den Auftrag, die zu hoch gespannten Illusionen hinsichtlich der nächsten Kriegsentwicklung auf ein Minimum herabzudrücken. Er meinte, man stehe „vor der intensivsten, aber auch kritischsten Periode des ganzen Krieges". Auch er betont, daß die Stunde, die die Probe aufs Exempel verlangt, darin sich die von den USA aufgebaute enorme Kriegsmaschine erst einmal zu beweisen habe, noch vor der Tür stehe. „Daß wir soweit gekommen sind, ist eine große Leistung, aber ihr Wert geht verloren, wenn wir nicht den Rest des Weges zurücklegen."

Die Schweizer Zeitung „Die Tat" stellt im Anschluß an diese Aeußerungen in einer Betrachtung zur Lage fest, daß „die unbekannte der Gleichung aller Kombinationen für 1944 darin besteht, ob es bei einem Invasionsversuch bleiben wird, oder ob die Invasion gelingen kann", und fügt treffend hinzu: „England wird sich in diesem Augenblick mit der übrigen Welt an Dünkirchen erinnern." Die Pariser Zeitung „Les nouvaux Temps" meint: „Deutschland blieb in den letzten 12 Monaten abwartend und in der Abwehr. Man darf aber annehmen, daß diese gewollte Enthaltsamkeit mit der Vorbereitung einer ungeheuren Kriegsanstrengung zwecks Erringung des Sieges zusammenhängt, wobei niemand weiß, wo diese Anstrengung zum Einsatz kommen wird."

Ob die Errichtung eines „Invasions-Kriegsrates" in London, von dem die „Daily Mail" berichtet, zur Aufhellung der gedrückten Stimmung beitragen wird, bleibt abzuwarten. Diesem Blatt zufolge werden wahrscheinlich Führer der zweiten Front daran teilnehmen wie Luftmarschall Sir Trafford, Leigh-Mallory, General Montgomery und General Spaatz. Diese drei Männer befinden sich bereits in England, andere werden in Kürze erwartet. General Montgomery, dessen Eintreffen amtlich mitgeteilt wurde, sagte, dem staunenden Publikum, das ihn erkannte: „Ich glaube nicht, daß ich hier bleiben werde. Ich bin in diesen Tagen immer auf der Reise".

Heruntergeholt



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Engelke (HH)

Vorpostenboote bergen abgestürzte Feindflugzeuge. Hier wird das Fahrgestell eines viermotorigen Bombers von den Matrosen interessiert untersucht.

Bei starkem Tauwetter härteste Abwehrkämpfe im Raume Shitomir

An den beiden Brennpunkten der bolschewistischen Winteroffensive bisher über 1000 Panzer vernichtet

ew. Berlin, 4. Januar. Allen klimatischen Bedingungen des Ostens zuwider hat im Kampfraum von Shitomir-Korosten starkes Tauwetter eingesetzt, so daß unsere tapferen Truppen wieder in Schlamm und Morast härteste Abwehrkämpfe gegenüber dem immer sich noch verstärkenden Feind zu bestehen haben. Doch sind bisher alle Versuche der Bolschewisten, im Raume von Shitomir-Korosten und im Gebiet von Witebsk die deutschen Linien zu durchbrechen und zu großzügigen Operationen zu kommen, gescheitert. Der Feind gewann bei Shitomir wohl Raum, aber hat sein Vorrücken mit sehr hohen blutigen und sehr hohen Materialeinbußen bezahlen müssen. In den Kämpfen bei Shitomir verlor er bisher 355 und in der Schlacht bei Witebsk 654 Panzer.

Die bolschewistische Offensive im Raume von Schitomir steht noch immer im Zeichen der weiteren Verstärkungen auf feindlicher Seite. Die Stoßrichtung des Gegners ist indirekt westlicher Richtung. Immer wieder treibt er Panzerspitzen vor, die in Abwehr oder in Gegenangriffen aufgefangen werden. Angriffe der Sowjets gegen den Nordteil von Berditschew wurden abgewiesen. Wie schon der erste Versuch der Bolschewisten, von Kiew über Schitomir und Korosten nach Westen durchzubrechen das Ziel hatte, die deutsche Dnjepr-Front in der Mitte aufzuspalten und zu großen operativen Bewegungen nach Süden mit der Absicht der Einkesselung längs der Dnjepr-Schranke und auf der Krim stehenden deutschen Truppen zu gelangen, so auch der jetzige zweite bolschewistische Großangriff in diesem Raum. Der erste Versuch wurde durch die deutsche Gegenaktion zum Scheitern gebracht, die den Feind von Korosten und Schitomir über den Teterew zurückwarf.

Die Bolschewisten konzentrierten aber neue zahlreiche Truppenverbände im Raum westlich Kiew und setzten dann zum zweiten Angriff an, der angesichts der gewaltigen Uebermacht gegenüber den deutschen Einheiten genau wie der erste Versuch Anfangserfolge zu verzeichnen hatte. Korosten und Shitomir konnten von den Sowjets wieder erobert werden. Die Hauptkampflinie verläuft zur Zeit westlich dieser beiden Städte, dicht nördlich Berditschew, und zieht sich von hier durch das Gebiet südöstlich der Stadt wieder nach dem Dnjepr hin. Welches die Absichten der deutschen Führung sind, ob sie die bolschewistische Offensive in reiner Verteidigung oder durch eine neue Gegenaktion zum Scheitern zu bringen versuchen, oder ob im Süden eine neue Absetzbewegung auf den Bug eintreten wird, das werden die nächsten Tage lehren. Festzustellen ist, daß die deutsche Kampfführung gegenüber der feindlichen Bewegung eine gewisse Zurückhaltung einnimmt, vielleicht um plötzlich dort anzugreifen, wo sich bei den sowjetischen Offensivoperationen eine schwache Stelle bemerkbar macht.

Im Raume von Witebsk kam es ebenfalls mit neuen sowjetischen Verstärkungen zu heftigen Kämpfen. Doch steht hier das Ringen im wachsenden Maße im Zeichen deutscher Gegenangriffe, besonders im Süden der Stadt. Trotz der ungünstigen Wetterlage griffen Luftwaffenverbände zur Unterstützung in die Kampfhandlungen des Heeres ein und belegten vor allem den feindlichen Nachschub im Raume von Kiew-Shitomir und den sowjetischen Landekopf bei Kertsch.

Ueber 100 Angriffe der Sowjets abgewiesen. Westlich Newel vernichtete eine pommerschmecklenburgische Panzerjägerabteilung zahlreiche sowjetische Kampfwagen, so daß unsere Truppen, die an dieser Stelle in den letzten Wochen über hundert Angriffe der Bolschewisten abschlugen, entscheidend entlastet wurden.

Japanische Erfolge in der Luft. Wie das Tokioter Hauptquartier bekanntgibt, haben Einheiten der Heeresluftwaffe im Dezember an den Fronten in China, Burma und Neu-Guinea 470 Flugzeuge abgeschossen. — Japanische Truppen haben in der Nähe von Kap Gloucester (Neu-Britannien) eine Bergstellung des Gegners erstürmt. Der Gegner ist auf den Küstenabschnitt zurückgedrängt worden.

Der japanische China-Bericht. Ungefähr 3300 Gefechte hatte das japanische Expeditionskorps in China im vergangenen Jahre gegen tschungking-chinesische und kommunistische Streitkräfte zu bestehen, gab das Pressebüro der Wehrmacht bekannt. Die Stärke der Gegner wird auf 55 000 Mann geschätzt. Während der verflossenen 12 Monate zählten die Japaner 28 799 tote Feinde. Sie nahmen 15 321 Mann gefangen.

Kampf der U-Boote gegen Geleitsicherungen

In zehn Tagen 21 Zerstörer versenkt

△ **Berlin, 4. Januar.** Seit Tagen stehen deutsche U-Boote in erfolgreichem Kampf gegen feindliche Zerstörer im Vorfeld der Biscaya und in der Weite des Atlantik. In diesen Kämpfen mit ihren schärfsten Gegnern versenkten sie innerhalb der letzten zehn Tage 21 Zerstörer. Da die Umstellung auf das neue Aufspürmittel der Feinde bei der U-Boot-Abwehr noch im Gange ist, haben die deutschen Boote seit Monaten sich vor allem gegen die feindlichen Sicherungen gewandt. Es ist daher erklärlich, wenn jetzt feindliche Geleitzüge sicherer fahren, so daß London die Ankunft größerer Konvois meldet. Im übrigen war es selbst in der Zeit der größten U-Boot-Erfolge nicht möglich, jeden Geleitzug auf den weiten Weltmeeren zu entdecken und anzugreifen. Im übrigen hat der Führer erklärt, daß wir bald neue technische Mittel gegen den feindlichen Aufspürmechanismus in Anwendung bringen werden. Die vernichteten Zerstörer hatten eine Tonnage von 31 500 T. Der Untergang dieser Kriegsschiffe bedeutet für den Feind außerdem den Ausfall von 150 bis 180 Geschützen mit einem Kaliber von 10 bis 12 cm, von über 80 vier-cm-Kanonen und mindestens 160 Maschinenwaffen. Rechnet man ferner für jeden Zerstörer eine Mindestbewaffnung von sechs Torpedorohren und für jedes Rohr zwei Torpedos, so ging damit die Kampfkraft von 126 Torpedorohren und über 250 dieser kostspieligen Kampfmittel verloren. Die Zahl der von diesen Zerstörern mitgeführten Wasserbomben belief sich auf mindestens 1250 bis 1300. Die Besatzungen, etwa 3000 bis 3300 Mann, dürften zumeist den Tod gefunden haben.

USA-Vorbereitungen im Pazifik

rd. Tokio, 4. Januar. Die Nordamerikaner treffen in Alaska und auf den Aleuten sehr weitreichende Vorbereitungen, berichtet „Yomiuri Hotschi". Auf der Insel Attu seien zwei neue Flugbasen entstanden, von denen Langstreckenflugzeuge bereits Erkundungsflüge ausführten. Gleichzeitig machten die Nordamerikaner von der neuen zwanzig Meter breiten Alaska-Straße ausgiebigen Gebrauch. Rüstungsmaterial staue sich in Dutch-Harbour. Aber auch Japan ruht nicht an dieser Front. Wie Marineminister Schimada erklärte, wird Japans nördliche Verteidigung immer mehr verstärkt. Die Zeitung betont allerdings, daß der Südpazifik Hauptkampfplatz sei und bleiben werde. Das strategische Dreieck mit Rabaul an der oberen Spitze und Neuguinea und den Salomonen unten habe bisher die Versuche des Feindes vereitelt, doch werde er weiter versuchen, Rabaul zu nehmen, um dann zur Wiedereroberung von Niederländisch-Indien zu schreiten. Das Blatt hebt ferner hervor, daß sich gleichzeitig im Indischen Ozean eine feindliche Flotte von beträchtlicher Stärke angesammelt habe und auch im Golf von Bengalen eine größere Aktivität sichtbar werde, während in allen Häfen Indiens verstärkte Schiffsbewegungen zu beobachten seien.

Drei neue Eichenlaubträger

dnb. Berlin, 4. Januar. Der Führer verlieh das Eichenlaub an die Schnellboot-Flottillenchefs Georg Christiansen als 326. Soldaten, Korvettenkapitän Bernd Klug als 361. Soldaten und Korvettenkapitän Klaus Feldt als 362. Soldaten der Wehrmacht.

Die drei neuen Eichenlaubträger, von denen Christiansen bereits mit Wirkung vom 13. November, Klug und Feldt am 1. Januar ausgezeichnet wurden, gehören zu der aufs höchste bewährten alten Garde der Schnellbootwaffe. Vom ersten Kriegstage an im Fronteinsatz stehend, haben Christiansen (geb. 1914 in Flensburg), Klug (1914 in Barmen) und Feldt (1912 in Kiel) als Schnellbootkommandanten und später als Flottillenchefs ihre Boote und Flottillen durch ihr glänzendes seemännisches Können und ihren beispielhaften Schneid zu hervorragenden Erfolgen geführt. Sie haben dabei im Kanal, vor der englischen Küste, in norwegischen Gewässern und im Finnischen Meerbusen — Christiansen außerdem noch im Schwarzen Meer — zahlreiche Kriegs- und Handelsschiffe des Feindes versenkt und daneben wichtigste Sonderaufgaben mit dem Ziele der Behinderung des feindlichen Nachschubs gelöst. Die drei Eichenlaubträger haben nach der Auszeichnung ihre Erfolge unter inzwischen wesentlich erschwerten Kampfbedingungen weiter erhöht.

„Süditalien von heute ist das Europa von morgen"

Wie die Welt in Wirklichkeit aussehen würde, wenn es je den plutokratischen und bolschewistischen Kriegsverbrechern gelingen sollte, das Großdeutsche Reich zu besiegen, davon hat jetzt der Kriegskorrespondent der englischen Wochenschrift „News Revue" ein für die gesamte Weltöffentlichkeit interessantes und zugleich lehrreiches Bild entworfen. Hören wir, was er von den Zuständen in den von den Angelsachsen befreiten süditalienischen Gebieten schreibt.

„Ziellos kämpft die italienische Bevölkerung Tag für Tag um ihr eigenes Leben. Ihre Nerven sind völlig zerrüttet. Beim ersten Sirenengeheul kämpft und schlägt sich die gesamte Bevölkerung wie ein wilder Ameisenhaufen in die Luftschutzkeller. Blickt einmal heute von der aus Neapel nach Rom führenden Hauptstraße, der Via Roma, auf Italien; geht einmal diese schöne Straße entlang und ihr werdet erleben, daß euch innerhalb von 50 Metern italienische Kinder und 80jährige Greise mindestens zwanzigmal anhalten und um irgend etwas Eßbares anflehen. Auf der gleichen Straße begegnet ihr Frauen mit ihren knochigen, schmutzigen, halbverhungerten Kindern auf den Armen, und sie flehen um eine Schüssel Spaghetti."

Wahrlich, auch wir pflichten dem Kriegskorrespondenten bei, wenn er feststellt, daß alles, was er in Süditalien erlebte, „ihm Furcht und Schrecken eingeflößt" habe. Ja, Furcht und Schrecken muß alle Menschen vor dem grausamen Elend und der entsetzlichen Not erfüllen, die überall dort um sich greifen, wo die Angelsachsen als „Befreier" auftreten und nicht „Lebensmittel" und „Befreiung" bringen, wie ihre Agitation in die Welt hinausposaunt, sondern Hunger, Unterdrückung und Ausbeutung. Wahrlich, der Korrespondent hätte nur zu recht mit seiner Schlußbemerkung, Süditalien von heute ist das Europa von morgen", wenn jemals die plutokratischen und bolschewistischen Völkerausbeuter Sieger werden sollten. Das aber wird das deutsche Volk und seine Wehrmacht verhüten. ew.

Spannung Roosevelt — Gewerkschaften

osch. Bern, 4. Januar. Die Spannungen zwischen der USA-Regierung und den Gewerkschaften haben nichts an Schärfe verloren. Das kann man aus der Tatsache entnehmen, daß nunmehr auch der Präsident der AFL-Dachgewerkschaftsorganisation Green in unmißverständlicher Weise in die Debatte eingegriffen hat. Er hatte sich bisher bemüht, möglichst im Hintergrund zu bleiben. Da sich die der AFL angeschlossenen Gewerkschaftsverbände, die vor allem die Organisationen der Facharbeiter umfassen, an den Streikdrohungen noch nicht beteiligt hatten, dürfte das ihm nicht schwer gefallen sein. Der Präsident der AFL erklärt sich nun mit den übrigen Gewerkschaften weitgehend solidarisch und schiebt die Verantwortung für die Arbeitskonflikte ausschließlich „dem nachlässigen, ungeschickten und unfähigen Verhalten der Regierungsbeamten und Regierungsbehörden" zu. Noch schärfer als Green protestierte der Präsident der CIO-Dachgewerkschaftsorganisation Murray gegen das Verhalten der Regierungsbehörden, das er als „Skandal" bezeichnete. Die CIO hat seit einigen Monaten ein „Politisches Aktionskomitee" ins Leben gerufen, um stärker in die Politik eingreifen zu können.

Einheitlicher Kriegseinsatz der Jugend

dnb. Berlin, 4. Januar. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung erlassen, nach der der Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Reiches beauftragt ist, die Verwendung der Jugend für zusätzliche Kriegsaufgaben neben Schule und Beruf einheitlich zu lenken. Unter diesen „Kriegsaufgaben neben Schule und Beruf" ist der gesamte Kriegseinsatz zu verstehen, den die Jugend schon seit vier Kriegsjahren nach den jeweiligen Erfordernissen geleistet hat.

In Würdigung der bisherigen Ergebnisse des Kriegseinsatzes ist die Verordnung entstanden. Sie kommt in erster Linie der Jugend selbst zugute. Es kann nun vor allem sichergestellt werden, daß eine Ueberbeanspruchung einzelner, besonders einsatzbereiter Jungen und Mädel oder ganzer Einheiten vermieden wird und eine möglichst gleichmäßige Verteilung der anfallenden Aufgaben auf alle zur Verfügung stehenden Jugendlichen erfolgt. Der Reichsjugendführer erhält die Möglichkeit, alle einschneidenden Fragen des Kriegseinsatzes, wie etwa die der Besoldung, Bekleidung und Verpflegung, einheitlich zu regeln, so daß ungerechtfertigte Unterschiede in regionaler Hinsicht oder zwischen den einzelnen Einsatzarten beseitigt werden. Der Reichsjugendführer bedient sich bei der Lenkung des Kriegseinsatzes in den Gauen der Führer der Gebiete und in den Kreisen der Führer der Banne, die durch seine nachgeordneten staatlichen Dienststellen nachdrücklich unterstützt werden und mit den Hoheitsträgern der NSDAP. und den übrigen beteiligten Stellen aufs engste zusammenarbeiten. Anforderungen zur Heranziehung der Jugend sind an diese Zentralstellen zu richten. Daß Anforderungen des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion und seiner nachgeordneten Dienststellen in erster Linie berücksichtigt werden, ist selbstverständlich. Durch den Kriegseinsatz sollen Schulunterricht und Berufsarbeit nicht beeinträchtigt werden. Die Heranziehung von Jugendlichen während der Schulzeit bedarf der Zustimmung des Reichserziehungsministers oder der zuständigen Schulaufsichtsbehörde. Die Zuständigkeiten des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz bleiben unberührt. Die Berufserziehung bleibt in vollem Umfange aufrechterhalten, ist sie doch selber, zusammen mit der Wehrertüchtigung, das Kernstück des Kriegseinsatzes der Jugend. Von der Regelung der Verordnung sind Heranziehungen der Jugend auf Grund der Notdienstverpflichtung und des Luftschutzgesetzes ausgenommen.

Bolivianische Protestnote

dnb. Buenos Aires, 4. Januar. Als eine Verletzung der Souveränität und Gleichberechtigung der amerikanischen Staaten bezeichnet die bolivianische Protestnote, deren Inhalt der bolivianische Gesandte in Uruguay bekanntgab, die Empfehlung des Ausschusses zur Verteidigung des amerikanischen Kontinents, neue Regierungen nicht ohne weiteres anzuerkennen, sondern sich erst vorher untereinander zu beraten. In der Note heißt es: „Die Regierung von La Paz ist der Meinung, daß hierdurch alle in internationalen Abkommen kundgegebenen Grundsätze verletzt werden, für welche die amerikanischen Völker seither gekämpft haben, nämlich die juristische Gleichheit unter allen Staaten und das Recht der Völker, ihre Regierungsform selbst zu bestimmen." Die bolivianische Regierung empfinde das Vorgehen des Ausschusses als einen „gegen ein schwaches Land ausgeübten empfindlichen Druck".

Roosevelts Manöver in Bolivien

dnb. Genf, 4. Januar. Ueberraschendes Licht wird nach 3½ Jahren in jene Angelegenheit gebracht, die 1940 auf Betreiben des Weißen Hauses von der damaligen bolivianischen Regierung inszeniert worden war. Bekanntlich hatte diese durch einen dem deutschen Gesandten zugeschriebenen gefälschten Brief die Vorbereitung eines „Naziputsches" unter Beteiligung des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Major Belmonte, vortäuschen wollen. Selbst die bolivianische Oeffentlichkeit hat niemals an einen derartigen Schwindel geglaubt. Der angebliche Naziputsch war nichts anderes als eine von der Regierung Penaranda erfundene Komödie", erklärt jetzt der Sprecher der neuen bolivianischen Regierung.

Französiche Bilanz der Unmenschlichkeit

jb. Vichy, 4. Januar. Die Todesbilanz des anglo-amerikanischen Terrorangriffes gegen Paris am Silvestertag hat sich erhöht. 262 Personen wurden getötet, 273 schwer verletzt, einige hundert Häuser wurden zerstört. Nach einer vorläufigen Statistik der französischen Regierung wurden durch anglo-amerikanische Terrorangriffe in Frankreich vom 1. Oktober 1941 bis 31. Dezember 1943 unter der Bevölkerung 11 813 Personen, überwiegend Frauen und Kinder, getötet und 17 741 Personen schwer verletzt und verstümmelt. Rund 50 000 Häuser wurden völlig zerstört, etwa 100 000 Häuser schwer beschädigt, über eine Million Franzosen wurden obdachlos.

Hunger, Prügel, Versklavung

Wachsender Widerstand in der „befreiten" Bevölkerung Süditaliens

□ Mailand, 4. Januar. Dem italienischen Matrosen Christella gelang es, aus einem Konzentrationslager in Süditalien zu entfliehen und sich zu den deutschen Stellungen durchzuschlagen. In der Zeitung „Gazettino" gibt er eine erschütternde Schilderung von der unmenschlichen Behandlung der süditalienischen Bevölkerung durch die angelsächsischen Besatzungsmächte, die zwar den Italienern „Befreiung" von der überhaupt nicht vorhandenen „Naziunterdrückung" und „Lebensmittel" versprochen hätten, tatsächlich aber nur Not und Elend über die Bevölkerung gebracht haben, Männer und Frauen als Arbeitssklaven nach England und Nordamerika verschleppen und deren Kinder den Sowjets ausliefern, die bereits zehn Schiffstransporte von Jungen und Mädchen haben auslaufen lassen

Christalla hat in den Konzentrationslagern schwerste Arbeiten, auch während Bombardierungen, ausführen müssen, wobei die Insassen der Lager oft geprügelt wurden. Die Verpflegung bestand täglich aus hundert Gramm Brot und einer Wassersuppe. Unbeschreiblich seien die Leiden der Bevölkerung. In allen Städten seien die meisten Geschäfte geschlossen. Von 18 Uhr bis morgens sechs Uhr ist das Betreten der Straßen verboten. Die Verpflegung bestehe aus hundert Gramm Brot täglich, zwanzig Gramm Fleisch in der Woche und einem Kilogramm Teigwaren im Monat. Die über fünfundzwanzig Jahre alten Bewohner erhalten eine Zigarette pro Tag.

Im Zusammenhang mit der Ausbeutung des Landes gehen die Bestrebungen vor allem der Engländer, Sizilien und Sardinien von Italien loszutrennen. Wie bekannt, wurde bereits in Sizilien kurz nach der gänzlichen Inbesitznahme eine separatistische Bewegung von den Besatzungsmächten ins Leben gerufen. Es wurde der sogenannte „sizilianische Nationalausschuß" gebildet, in dem sich alle jene Elemente zusammenfanden, die für Versprechen oder klingende Münze bereit sind, ihr Vaterland zu verraten und eine separatistische Regierung und Verwaltung zu errichten. Auch auf Sardinien haben jetzt die Alliierten eine gleiche separatistische Aktion inszeniert. Bestimmte Kreise der Bevölkerung wurden bestochen. Sie haben sich nun an die alliierte Militärmission gewandt mit der Forderung, „Sardinien selbständig zu machen."

Mit dem wachsenden Druck der alliierten Besatzung macht sich aber auch ein immer stärker werdender Gegendruck der Patrioten bemerkbar. Auf Sizilien haben sie sich in einer Organisation mit dem Namen „Scugnisti" zusammengetan, und zwar unter der Führung von Offizieren, die früher in Tunesien gekämpft haben und nach Sizilien entfliehen konnten. Ihre Störungsversuche gegen die Verbindungen der Anglo-Amerikaner und deren Versorgung nehmen weiteren Umfang an. So wird jetzt bekannt, daß eine Abteilung Scugnisti einen großen USA-Transport bei Palermo angriff und die Begleitmannschaften in ein heftiges Gefecht verwickelte, wobei diese über 70 Tote verloren. Wie aus Cagliari gemeldet wird, wurde von den anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden ein faschistisches Komitee entdeckt, das an der Vorbereitung des Widerstandes der Bevölkerung gegen die Eindringlinge arbeitet.

Großgeschäfte für jüdische Händler

dnb. Mailand, 4. Januar. Der anglo-amerikanische Kunstraub in Süditalien wird systematisch fortgesetzt, wobei es sich meistens um sehr wertvolle und unersetzliche Kunstschätze aus der Antike und allen nachfolgenden Kulturperioden handelt. So wurden nun auch über 50 000 Kunstgegenstände aus der Umgebung Neapels entführt. Wenn von der Feindpropaganda behauptet wird, daß alle diese verschleppten Kulturgüter in England bzw. in den USA in „Sicherheit" gebracht werden sollen, so weiß bereits die ganze Welt aus Nachrichten der gleichen Quellen, daß sie in Wirklichkeit von den jüdischen Antiquitätenhändlern aufgekauft und öffentlich versteigert bzw. mit Riesengewinnen verschoben werden. Aus dem unter den Schlacken des Vesuvs wieder ausgegrabenen Städtchen Herculaneum wurde ein erster Transport, der die berühmte Sammlung des in Herculaneum aufgefundenen altrömischen Schrifttums enthält, zusammengestellt.

Die Ausbeutung Nordafrikas

Beamte darben — US-Amerikaner prassen

ws. Lissabon, 4. Januar. Die amerikanische Journalistin Sonja Tomara, die sich in Algier aufhält, beklagt sich in einem Kabeltelegramm an die „New York Tribune", daß sich die Reibungen und Gegensätze zwischen den „Franzosen und den amerikanischen Militärbehörden" immer mehr vertiefen. Die französische Bevölkerung werfe den Amerikanern vor, die Lebensmittelpreise hochgetrieben und eine Verknappung hervorgerufen zu haben, anstatt — wie Washington es versprochen hätte — irgendwelche Lebensmitteleinfuhren zu bewerkstelligen. Durch die Heranziehung landwirtschaftlicher Arbeiter zum Einsatz in der Kriegsindustrie ist die Agrarproduktion Nordafrikas ganz heruntergedrückt worden.

Die diesjährige Bohnenernte —, die für die Bevölkerung in höchstem Grade lebenswichtig ist, — beträgt ¼ der normalen, und die Preise sind derart, daß es unverständlich erscheine, wie ein Beamter überhaupt noch leben könne. Ein Paar Ersatzschuhe würden etwa 2000 Frs. — das sei das Gehalt eines mittleren Staatsbeamten — kosten. ¾ aller Läden seien geschlossen, weil es praktisch überhaupt noch kaum etwas zu kaufen gäbe. USA-Truppen erhielten jedoch in ihren Kantinen und den für sie reservierten Lokalen und Hotels eine gute Verpflegung zu billigen Preisen, während die Franzosen unglaubliche Wucherpreise bezahlen müßten.

Dank den rigorosen Ausbeutungsmethoden ist das einstmals reiche Algerien, das Ausfuhrland für Getreide, Gemüse, Obst und Fleisch war, heute drakonischen Einschränkungsmaßnahmen ausgesetzt. Die Mengen, die die Bauern für ihren eigenen Bedarf zurückbehalten dürfen, sind erheblich herabgesetzt worden. Der Viehbestand nimmt rapide ab. Wie die Zeitung „Eclaireur Marocain" meldet, ernährt sich die Bevölkerung im Süden Marokkos bereits von Heuschrecken, deren Preis ganz erheblich gestiegen ist, trotz des kürzlichen Masseneinfalls dieser Tiere.

Aufteilungspläne für Afghanistan

Die neuesten „Befreiungspläne" der Alliierten

rd. Berlin, 4. Januar. Es hätte Verwunderung erregen müssen, wenn anläßlich der Konferenz von Teheran nicht auch bezüglich Afghanistan wesentliche Veränderungen der staatsrechtlichen Lage des Landes festgelegt worden wären. Noch zeichnet sich nicht deutlich ab, was Afghanistan von dem Rat der drei „Weltbefreier" abverlangt werden sollte, jedoch besteht Gewißheit über eine beabsichtigte Aufteilung des Landes.

Es darf angenommen werden, daß England versuchte, einer Aufteilung, solange es irgend möglich war, Widerstand entgegenzusetzen, denn es konnte dabei nur verlieren, jedoch die Expansion des Bolschewismus, die durch keine Verhandlungen oder sonstige Zugeständnisse aufgewogen werden kann, sowie die wirtschaftlichen Hegemoniebestrebungen der USA zwangen schon in Iran die Briten zum Nachgeben, um sich selbst einen wenn auch geringen Anteil an der Beute zu sichern. So jetzt auch in Afghanistan.

Unter der Ueberschrift „England, die USA und Sowjetrußland verteilten Afghanistan unter sich" bringt die Sofioter „Duma" eine Meldung aus Istanbul. „Aus maßgebender Quelle erfährt man, daß England, die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland auf der Teheraner Konferenz beschlossen haben, eine gemeinsame Forderung an Afghanistan zu richten zwecks Sicherstellung ihrer Interessen und Konzessionen. Die USA würden hierbei die Petroleum- und Oel-Konzessionen für sich in Anspruch nehmen, Sowjetrußland die übrigen Rohstoffe und Waren, während England die Kontrolle über das Post- und Telegraphenwesen fordern werde und das Monopol aller Verkehrsmittel.

Sollte Afghanistan diesen „Konzessionen", die eine vollständige Auslieferung des Landes bedeuten, zustimmen, dann wollen die drei Großmächte der alliierten Rauballianz die afghanische Regierung anerkennen. „Völlige Unabhängigkeit in allen Fragen der Armee, der Wirtschaft und der Finanzen" soll zugesichert werden. Was ja nur eine leere Geste ist.

Duff-Cooper bei de Gaulle. Als Vertreter Englands beim De-Gaulle-Komitee ist der frühere Kriegsminister Duff Cooper in Algier eingetroffen.

Das 25000fache. Kürzlich ist ein USA-Journalist aus Tschungking-China in seine Heimat zurückgekehrt und hat in der Zeitschrift „The new Republique" einen Aufsatz über die Verhältnisse im Land „hinter der großen Mauer" veröffentlicht. Diese Journalist teilt mit, daß die Inflation solche Ausmaße angenommen habe, daß die Preise zum Teil um 25 000 v. H gestiegen seien. Tonnenweise werden die Geldscheine die in den USA gedruckt werden, wöchentlich über Indien nach China befördert.

Mexiko muß Fleisch einführen. Angesichts der übertriebenen Lieferungen an die angelsächsischen Mächte sehen sich die in den Krieg Roosevelts getriebenen südamerikanischen Staaten gezwungen, selbst zu importieren. So kündigte die mexikanische Lebensmittelkontrollstelle an, daß sie argentinisches Konservenfleisch einführen müsse. Ungeheure Mengen von Vieh wurde an die USA verkauft. Auch die brasilianische Regierung mußte die Einfuhr zollfreien argentinischen Fleisches ankündigen.

„Liberty"-Schiffe durchgebrochen. Verschiedene zu Truppentransportern umgebaute sogenannte „Liberty"-Schiffe sind infolge Konstruktionsfehler auf hoher See mitten durchgebrochen, meldet der Londoner „Daily Telegraph" aus Washington. Senator Wallgreen forderte die sofortige Einstellung weiterer derartiger Schiffsumbauten.

Kurz und knapp

Grandis Vermögen beschlagnahmt. Der gesamte, in der Provinz Bologna liegende Besitz der Familie des früheren italienischen Außenministers Grandi, sowie das bewegliche Vermögen ist beschlagnahmt worden. Wie erinnerlich, war Grandi der Urheber der „Entschließung" des Faschistischen Großrates, die den Verräterkönig Viktor Emanuel den Staatsstreich gegen Mussolini ermöglichte.

Verrätergeneral verhaftet. General Carraciolo di Ferreoletto, der eine wichtige Rolle bei der Ausführung des Badoglioverrats gespielt hatte, wurde von der italienischen Polizei in einem Franziskanerkloster in Rom verhaftet, wo er sich unter dem falschen Namen eines Klosterbruders verborgen hielt. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Anzeige eines Geistlichen.

Lebensmittel aus dem hungernden Sizilien für England. Ein englischer Frachtdampfer, der wegen Havarie Valencia anlaufen mußte, hatte 70 000 Kisten Apfelsinen an Bord, die von Sizilien nach England fortgeschafft wurden. Erklärlich, daß bei derartigem Nahrungsmittelraub die Hungersnot auf der Insel immer erschreckendere Formen annimmt.

Peterchen nach Mosk·u unterwegs! Die Krise im serbischen Emigrantenlager nähert sich einem neuen dramatischen Höhepunkt. Exkönig Peter, der praktisch von den Tito-Partisanen bereits abgesetzt worden ist, hat sich entschlossen, mit seinen Gegnern in direkten Kontakt zu treten. Er ist jedenfalls auf Reisen gegangen. Vor seiner Abreise hatte Peter eine Unterredung mit dem gerade aus Moskau zurückgekehrten Benesch. Daher wird angenommen daß er nun versuchen wird, nach Moskau vorzustoßen, um einen letzten Appell an Stalin zu richten.

„Erziehung zur Weltbürgerschaft". Der englische Nachrichtendienst meldet die Eröffnung einer Konferenz, die vom „Rat für die Erziehung zur Weltbürgerschaft" durchgeführt wird. Es trafen bei dieser Gelegenheit 2000 englische Jungen und Mädchen zusammen, die die Träger des „Weltbürgergedankens" sein sollen. Träger dieser Veranstaltung ist die kommunistische Jugend-Internationale.

Kohlen noch knapper in England. Viele Baumwollspinnereien in Lancashire werden für 1 bis 2 Tage in der Woche schließen müssen, um ihre knappe Kohlenzuteilung zu strecken, wie die Londoner „Daily Mail" berichtet.

Letzte Lockversuche Edens. Der Londoner „Daily Telegraph" bestätigt, daß Außenminister Eden bei seinen Verhandlungen mit den polnischen Emigranten über die von ihm gewünschte Unterwerfung unter die Sowjets die Möglichkeit einer Kompensation im Westen für solche polnische Gebiete im Osten erörterte, die von den Sowjets beansprucht werden.

„Die entscheidende Schlacht dieses Krieges wird in diesem Jahre ausgekämpft werden." „Die entscheidende Schlacht dieses Krieges wird in diesem Jahre ausgekämpft werden, und ihr Ausgang wird das Schicksal ganz Ostasiens bestimmen", erklärte der Ministerpräsident von Burma, Dr. Ba Maw, in einer Neujahrsbotschaft an das japanische Volk.

USA-Soldaten machen aus England „eine Nation von Prostituierten"

Wachsende Spannungen

ws. Lissabon, 4. Januar. Die Briten müssen mehr und mehr die Erfahrung machen, daß die Soldaten des amerikanischen Expeditionskorps England als eine Art besetzten Landes betrachten. Die Spannung, die sich in den letzten Monaten zwischen den USA.-Truppen und der britischen Bevölkerung entwickelt hat, scheint tiefgehend genug zu sein, um die amerikanische Presse ernsthaft zu beschäftigen, während sich die britischen Blätter, zweifellos auf Anweisung der Zensur, jeder Kritik enthalten, dafür aber ausgiebig über Zwischenfälle Bericht erstatten.

Die Neuyorker Zeitschrift „Time" veröffentlicht aufschlußreiche Betrachtungen über das Ausmaß, das die gegenseitigen Reibungen und Gegensätze angenommen haben. Sie geht dabei von einem Mord aus, der vor kurzem von betrunkenen amerikanischen Soldaten an einem Mitgliede des weiblichen britischen Hilfsdienstes begangen wurde. In dem auf Grund dieses Vorfalles durchgeführten Prozeß vor dem amerikanischen Kriegsgericht in England wurde ein USA.-Sergeant, der des Mordes angeklagt war, freigesprochen, weil er sich infolge völliger Betrunkenheit an die Einzelheiten des Vorfalles nicht mehr „erinnern" konnte. Der Täter ist nicht ermittelt worden.

Dieses Ereignis hat, wie „Time" feststellt, vielen Engländern Sorge um ihre Frauen gemacht. Es ist in der letzten Zeit, so gesteht die Zeitschrift, in wachsendem Maße offenbar geworden, daß sich die Engländer durch das Auftreten der USA-Soldaten stark belästigt fühlen. Herablassend meint „Time", man könne es verstehen, wenn die Engländer „leicht erregbar seien", denn sie seien durch einem langen Krieg erschöpft und lebten auf einer Insel zusammengedrängt, die nur die Fläche des Bundesstaates Orgon hätte, aber eine vierzigmal so starke Bevölkerung beherbergen müsse.

Die Reibungen begännen bereits dort, wo der USA-Soldat mit den Tommies in einem Lokal zusammenträfe. Die Art des Amerikaners, lieber reichlich Geld auszugeben, verletze den Stolz des Briten und mache ihn noch scheuer, als er es normalerweise dem großen Vetter aus Amerika gegenüber heute schon sei. Das Soldatenblatt „Star und Stripes" kann nicht umhin, zuzugeben, daß die zahlreichen Zwischenfälle und Skandale, in die die amerikanischen Soldaten in England verwickelt worden sind, durch die Amerikaner selbst hervorgerufen wurden. Die Anlässe dazu waren Betrunkenheit, Verbindung mit Prostituierten, mangelhafte Grußdisziplin gegenüber englischen Vorgesetzten, Vernachlässigung oder Nichtbeachtung der Uniformvorschriften, unerlaubter Gebrauch von Kraftfahrzeugen, Mißachtung der Verdunklungsvorschriften.

Intelligente Engländer, so meint die Zeitschrift, müßten aber wissen, daß die Yankees in England heute nur das wiederholen, was die Briten während des ersten Weltkrieges in Frankreich, vor allem in Paris taten, wo sie ebenfalls durch ihr rücksichtsloses, anmaßendes Auftreten die Franzosen beleidigten und herabsetzten. Damals hatten die Engländer mehr Geld als die französischen Soldaten und nahmen für sich den Löwenanteil an Weinen, Frauen und Hotels in Anspruch. Das gleiche geschehe heute mit umgekehrten Vorzeichen in England. Die Engländer müßten sich heute also nur das von den Amerikanern gefallen lassen, was sie im Weltkriege den Franzosen zugefügt hätten.

Selten wagt sich eine kritische englische Stimme hervor. Als Ausnahme ist Marquis of Donegall in „Sunday Dispatch" anzusehen, der schreibt: „Die Amerikaner machen aus unseren Mädchen eine Nation der Prostituierten, verseuchen unsere über 12 Jahre alten Mädchen sie bescheren uns für alle Zeiten das Negerproblem. Wir stellen uns die Frage, ob der Engländer jemals wieder in der Lage sein wird, Herr im eigenen Haus zu sein. Ja, das ist es, worüber sich die Engländer überall im Lande beklagten" Aber diese offene Kritik eines Engländers ist dem Treiben der Amerikaner in Großbritannien ist eine Ausnahme.

OKW-Bericht:

U-Boot-Erfolge im Atlantik
Gegenstöße bei Shitomir und Witebsk

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Januar. Das OKW gibt bekannt: Im Südteil der Ostfront, bis südlich Kiew, verlief der Tag bei örtlicher Kampftätigkeit im allgemeinen ruhig. Im Kampfraum von Shitomir griffen die Sowjets weiter mit starken Kräften an. Sie erlitten durch die zähe Abwehr und die schwungvollen Gegenstöße unserer Truppen hohe Verluste. Eine größere Anzahl sowjetischer Panzer wurde dabei vernichtet.

Bei Witebsk wurden erneute feindliche Angriffe abgewehrt. Nordwestlich der Stadt drangen deutsche Jäger, trotz zähen Widerstandes und mehrfacher, mit Panzerunterstützung geführter feindlicher Gegenangriffe, weiter vor. Nordwestlich Newel wiesen unsere Truppen sowjetische Angriffe ab.

Von der süditalienischen Front werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Im Mittelmeerraum und in den besetzten Westgebieten wurden gestern in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 16 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen. Ein deutsches Jagdflugzeug wird vermißt. In der vergangenen Nacht flogen einige feindliche Störflugzeuge nach Westdeutschland ein.

Bei der Fortsetzung ihrer Angriffe gegen die feindlichen Sicherungsstreitkräfte im Atlantik versenkten unsere U-Boote erneut sechs Zerstörer. Damit verlor die britisch-nordamerikanische Flotte in den letzten zehn Tagen durch Unterseeboote insgesamt 21 Zerstörer.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 3. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Oberstleutnant Ernst-Joachim Bradel, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments; Leutnant Heinrich Niedermeier, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Bataillon; Oberfeldwebel Josef Rampel, Halbzugführer im Panzer-Regiment „Großdeutschland"; Obergefreiter Wilhelm Schleef, Maschinengewehr-Schütze in einem Panzergrenadier-Regiment.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher. Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

Wir tragen . . .

Von Jürgen Hahn-Butry

Wir tragen mit stolzen Nacken die Lasten,
Die uns der Krieg auf die Schultern legt.
Wir beugen uns nicht, wir kennen kein Rasten,
Wie auch der Sturm um die Stirnen uns fegt.

Um unser Kinder Glück zu erwerben,
Dünkt uns kein Opfer zu schwer zu sein.
Das hämmert uns bis zum bitteren Sterben,
Die Liebe zum Blut in die Pulse ein.

Und stürzen die Häuser mit brechenden Mauern.
Und lohen die Feuer weit über das Land,
Wir werden auch dieses Leid überdauern
Mit Herzen, die Feuer zu Stahl gebrannt.

1944 — ein Jahr mit 54 Wochen

Im allgemeinen endet ein Jahr mit demselben Wochentag, mit dem es beginnt. Eine Ausnahme bilden die Schaltjahre, in denen der Jahresschluß um einen Wochentag später fällt, als das Neujahr. Beginnt nun ein Schaltjahr mit einem Sonnabend, so ist also der letzte Tag im Jahr ein Sonntag und das Schaltjahr erstreckt sich auf 54 Wochen, von denen der Jahresschluß-Sonntag den Beginn der 54. Woche darstellt. Dieser Fall kann in 100 Jahren nur viermal vorkommen. Da das Jahr 1944 ein Schaltjahr ist und mit einem Sonnabend begann, gehört es also zu diesen vier Ausnahmejahren mit 54 Wochen. Seine Vorgänger in den letzten 100 Jahren waren die Jahre 1848, 1876 und 1916.

Die große Zeit muß große Herzen finden!
Bewähre Dich am Opfersonntag!

Keine Eierzuteilung auf Bestellschein 58

Infolge des jahreszeitlich bedingten Tiefstandes der Eiererzeugung, der sich auf die deutsche Erfassung wie auf die Einfuhr aus dem Ausland auswirkt, wird eine Eierzuteilung auf den Bestellschein 58 der Reichseierkarte für die Zeit vom 10. 1. bis 6. 2. 1944 nicht vorgenommen. Die Abtrennung der Bestellscheine 58 der Reichseierkarte durch den Einzelhändler ist daher nicht erforderlich.

Eintragung in Versicherungskarten

Seit 1942 sind in der Invaliden- und Angestelltenversicherung regelmäßig keine Beitragsmarken und bezahlte Beiträge für die Feststellung der Rentenleistungen nachgewiesen werden müssen, hat der Arbeitgeber eine Bescheinigung auszustellen. In diese sind nach Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses, spätestens aber nach Ablauf des Kalenderjahres einzutragen: die Zeit, in der der Arbeitgeber den Versicherten im Kalenderjahr beschäftigt, und der gesamte Entgelt, den dieser dabei erhalten hat.

Alle Arbeitgeber müssen jetzt diese Eintragungen in die Quittungs- und Versicherungskarten machen. Um den vorzeitigen Umtausch der noch für die Markenverwendung eingerichteten Karten zu vermeiden, sind die Bescheinigungen auf Einlagezetteln zu machen, die es bei den Ausgabestellen gibt. Alte Karten dürfen erst umgetauscht werden, wenn der Einlagezettel voll ist. Beschäftigungszeiten sind genau einzutragen. Unterbrechungen für Invaliden- und Angestelltenversicherung einheitlich nur dann, wenn kein Entgelt weitergezahlt wurde und wenn sie mindestens einen Kalendermonat betragen haben.

Als Entgelt ist in den Karten die Summe aller in der eingetragenen Beschäftigungszeit gewährten Bar- und Sachbezüge aufzuführen, die als Gegenleistung für die geleistete Arbeit gegeben wurden und beitragspflichtiger Entgelt im Sinne der Sozialversicherung sind. Zum Entgelt gehören beispielsweise auch die Familienzuschläge, Gewinnanteile, Weihnachtszuwendungen, der Wert für freie Station, Wohnung oder Kost und Ueberstundenvergütungen (jedoch ohne die Mehrarbeitszuschläge, die nicht Entgelt sind) sowie, wenn sie vom Arbeitgeber übernommen worden sind, die Lohnsteuer und der Arbeitnehmeranteil des Sozialversicherungsbeitrages. Für die Sachbezüge (z.B. freie Station) ist der amtlich für Sozialversicherung und Steuer festgesetzte Wert einzusetzen. Eiserne Sparbeträge sind vom Entgelt nicht abzusetzen, obwohl sie kein beitragspflichtiger Entgelt sind.

Wittgensteins öffentliche Verwaltung

im Kriegsjahr 1943

Von Amtsbürgermeister Peußner, Berleburg

(Schluß)

Umfangreiche Arbeiten sind auch zu leisten gewesen auf dem Gebiete der

Kriegsopfer- und Hinterbliebenen-Versorgung,

des Familienunterhalts für die Angehörigen unserer Soldaten, sowie des Räumungs-Unterhaltes für die nach hier evakuierte Bevölkerung.

Neben diesen Arbeiten traten die Aufgaben der friedensmäßigen allgemeinen Wohlfahrtspflege und Sozialversicherung in den Hintergrund.

Hier hat nicht nur die Behörde, sondern jeder Volksgenosse mit dazu beizutragen, daß diejenigen, die alles geopfert haben, nicht nur keine materielle, sondern möglichst auch keine seelische Not leiden. Dazu gehört nur entsprechende Haltung und eigene Opferbereitschaft auch in kleinen Dingen.

Die Polizeiverwaltungen im Kreise haben ihre Tätigkeit im Jahre 1943 ebenfalls vornehmlich auf Kriegsaufgaben abgestellt, wie Erfassungswesen für die Wehrmacht, Kontrolle der ausländischen Arbeiter und dergl. Ferner fallen in dieses Gebiet die Luftschutzaufgaben und Feuerwehren, die schon besprochen wurden.

Leichter werden diese Aufgaben auch im kommenden Jahre nicht werden. — Daneben hat aber das polizeiliche Meldewesen und das Fremdenverkehrswesen eine bedeutende Zunahme an Arbeit erfahren.

Hierher gehört auch die Erfassung des vorhandenen Wohnraumes und die Bereitstellung zusätzlichen Wohnraumes zur Unterbringung von Luftkriegsbetroffenen und zur Linderung der Wohnungsnot überhaupt. Die örtlichen Behörden konnten hier fast ausschließlich nur tätig werden als Beauftragte der übergeordneten Kreisbehörde und es soll nicht verschwiegen werden, daß sich hier Widerstände bei einzelnen Volksgenossen gezeigt haben, die aber auch jede Spur von Verständnis für Kriegsnotwendigkeiten vermissen ließen. Diese Widerstände mußten und müssen gebrochen werden, denn keiner hat einen Anspruch auf Bequemlichkeit, solange es noch Volksgenossen gibt, die durch Krieg alles das ihnen lieb war, verloren haben.

Es sind dies aber gottlob Einzelfälle geblieben und es ist zu hoffen, daß im kommenden Jahre auch die letzten Schwierigkeiten auf diesem Gebiete ausgeräumt sind.

Neben diesen Kriegsaufgaben erscheinen auf den ersten Blick die übrigen kommunalen Aufgaben gering und doch sind auch sie ganz auf die Kriegserfordernisse eingestellt.

Das gesamte Haushalts- und Rechnungswesen, sowie die Erhebung der Gemeindeabgaben muß intakt bleiben und ist intakt geblieben.

Wenn auch gemeindliche Unternehmungen gegenüber den Kriegserfordernissen zurücktreten, so greift doch das Kriegsgeschehen überall so tief auch in scheinbar unbedeutende Gemeindeaufgaben ein, daß alles Geschehen in den Gemeinden mindestens mittelbar dem Kriege dient.

Alle diese vielgestaltigen Verwaltungsaufgaben sind von den örtlichen Behörden des Kreises Wittgenstein in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der übergeordneten Kreisbehörde unter schwierigen Umständen gemeistert worden. Auch die Parteiinstanz hat ihre Mitarbeit, da wo es notwendig war, niemals versagt.

Die Bewältigung der Aufgaben war möglich, trotzdem bei den Behörden ein fast ständiger Wechsel an Personal stattfand. Eingearbeitete Kräfte mußten abgegeben, neue eingestellt und angelernt werden. Umso höher ist aber der Arbeitswille und das Pflichtbewußtsein aller Behördenangehörigen zu werten.

So wird es auch im kommenden Jahre sein.

Die Zusammenarbeit der Ortsbehörden mit der Kreisbehörde und den Parteidienststellen wird sich weiter kameradschaftlich gestalten wie bisher.

Der Arbeitswille und das Pflichtbewußtsein aller Behördenangehörigen werden wie bisher alle Schwierigkeiten überwinden helfen.

Die Volksgenossen in Wittgenstein aber dürfen die Gewißheit haben, daß alles, was von ihnen an Verzicht oder Mehrleistungen gefordert werden muß, nicht dem Wohlleben einzelner Plutokraten dient, wie in den Feindländern, sondern der deutschen Volksgesamtheit.

Wer diese Erkenntnis besitzt, kommt auch nicht mit unberechtigten und unerfüllbaren Forderungen zu seiner Behörde. Wer aber solche Forderungen erhebt, muß damit rechnen, daß sie in zwar ruhiger und sachlicher, aber bestimmter Form abgelehnt werden.

Diese Fälle sind Einzelfälle gewesen und werden es auch bleiben; sie sind aber eine zusätzliche und noch dazu unnötige Belastung der Behörden, die im Kriege niemals nach dem einzelnen, sondern stets nach dem Ganzen schauen müssen.

Indessen hat im Ganzen die ohnehin schon gutwillige und opferbereite Bevölkerung des Kreises Wittgenstein längst erkannt, um was es geht. Sie lebt mit ihren Behörden in einem engen wechselseitigen Vertrauensverhältnis, welches auch den Krieg überdauern wird.

Darum aber liefert auch der Kreis Wittgenstein einen nennenswerten Beitrag zum Siege, nach dessen Erringung wir alles das für unsere Heimat nachholen werden, was wir jetzt zurückstellen mußten.

Stadt und Amt Berleburg

Elsoff. (Hohes Alter). Am 3. Januar konnte unser Mitbürger, Landwirt Heinrich Feuring, bei verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Beschaffenheit sein 89. Lebensjahr vollenden. Noch nachträglich zu seinem Wiegenfeste unsere besten Wünsche für einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Appell der Kriegerkameradschaft

Neuastenberg. Im Saale des Kameraden Rossel versammelten sich am Sonntag nachmittag die Kameraden der Kriegerkameradschaft Neuastenberg zu einem Appell. Der Kameradschaftsführer übermittelte den zahlreich erschienenen Kameraden seine Grüße zum neuen Jahre. Nach einer Minute stillen Gedenkens für die Gefallenen wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der Kameradschaftsführer machte dann in ausführlicher Weise mit den neuergangenen Verfügungen, die sich mit der Auflösung der überörtlichen Stellen des Reichskriegerbundes befassen, bekannt, ebenfalls mit den inzwischen eingegangenen, neuen Satzungen. Die Kameraden stimmten den neuen Satzungen zu und setzten den Beitrag, aus dem alle finanziellen Verpflichtungen bestritten werden, fest.

Unsere Kriegerkameradschaft wird auch weiterhin in Pflege soldatischer Tradition ihre bisherige Tätigkeit fortsetzen. Die Kameraden werden der Kameradschaft die Treue halten und als alte Soldaten den gegebenen Befehlen gehorchen. —

Nach Erledigung des offiziellen Teiles wurde der Appell auf die übliche Weise geschlossen.

Wintervorräte überwachen!

Wer Vorrat an Kartoffeln, Kraut und Gemüse hat, übernahm die Pflicht, ihn zu pflegen und zu überwachen. Kartoffeln können erfrieren. Aepfel faulen, und verdorbene Früchte stecken gesunde an. Sachgemäße Lagerung, Lüftung und Temperatur sind notwendig. Aber vor allem: ständige Durchsicht und Ueberwachung. Vorräte im Haus sind ein wesentlicher Bestandteil der Volksernährung von morgen. Verluste durch fortschreitende Fäulnis oder Frost müssen unbedingt vermieden werden. Die gleiche Sorgfaltspflicht hat die Hausfrau für ihre Büchsen und Gläser. Entdeckt man sofort, daß sich ein Glas geöffnet hat, ist der Inhalt zumeist noch genießbar; nach Tagen aber ist er verdorben, und wertvolle Nahrungsmittel sind verloren. — Und noch eines: auch den überwinternden Blumenstöcken wollen wir einmal einen Blick gönnen. Sollen sie nicht wieder erfreuen? Und Freude, die erhebt, ist so wichtig, wie Brot, das satt macht.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Heute spricht Dr. Walz). Das Deutsche Volksbildungswerk erinnert an den heute, Mittwoch, 20 Uhr, im „Westfälischen Hof" stattfindenden Vortragsabend mit Dr. Kurt Walz, der seine Ausführungen durch erstklassige Lichtbilder bereichert.

Feudingen. (Wir gehen zum Lichtbildervortrag!) Am Freitag, dem 7. Januar, spricht in Feudingen auf Einladung des Deutschen Volksbildungswerks Dr. Kurt Walz, Dozent an der Universität Berlin, über „Die großen Epochen der europäischen Kulturgeschichte". Der Vortrag der durch wertvolle Lichtbilder erläutert wird, beginnt um 20 Uhr. Es darf wohl erwartet werden, daß diese Veranstaltung, die für Feudingen ein Ereignis bedeutet, bei der Bevölkerung entsprechende Beachtung findet.

Schäfer — Landwirt — Hausschlächter
Zum Geburtstag eines 83jährigen

Fischelbach. Am Donnerstag vollendet der Landwirt Ludwig Wick von hier sein 83. Lebensjahr. Der Hochbetagte wurde am 7. Januar 1861 in Fischelbach geboren. Als in seinen jungen Jahren in der hiesigen Gegend die Schafzucht noch blühte, ist er lange Jahre als Schäfer tätig gewesen. In der übrigen Zeit seines Lebens war er auf der Landwirtschaft und als Hausschlächter tätig. Er wurde auch immer als guter Kenner und Ratgeber bei Vieherkrankungen geschätzt. Wenn W. auch Hausschlachtungen nicht mehr ausführen kann, so wird er aber heute noch in Fischelbach und den umliegenden Dörfern bei Vieherkrankungen immer noch gern zu Rate gezogen. Körperlich noch gesund und rüstig, verrichtet der Lebensjubilar die täglichen Haus- und Feldarbeiten. An den Geschehnissen der Zeit nimmt er regen Anteil. Sein einziger Wunsch ist es, nach diesem schweren Ringen den Sieg zu erleben. Möge dies dem alten Herrn beschieden sein. Zu seinem Geburtstag gratuliert die NZ auf das herzlichste. Wir wünschen ihm weiter noch einen unbeschwerten Lebensabend.

Amt Erndtebrück

Rotvieh-Absatzveranstaltung in Erndtebrück

Auserlesene Qualität der Bullen

Erndtebrück. Eine westfälische Winter-Absatzveranstaltung von Bullen, Kühen und tragenden Färsen findet am 12. Januar in der neuen Halle in Erndtebrück statt. Auf Grund der eingegangenen Anmeldungen kommen 31 Bullen und 6 weibliche Tiere aus Westfalen, Kurhessen und Hessen-Nassau zum Auftrieb. Das Material ist, wie die vorausgegangene Vorbesichtigung ergab, der Herbstversteigerung ebenbürtig. Besonders stellen die Bullen eine auserlesene Qualität dar. Zahlreich sind die Nachkommen aus der überragenden „Graf-3141"-Linie, sowie aus den bekannten Stämmen „Oberst 712" und „Hans 2337". Unter den weiblichen Ahnen treten die Rinderleistungskühe „Martha 5707", „Belinde 1174" und andere mit ihren tiefen praktischen Wirtschaftsformen hervor. Die Mütterleistungen überragen die Mindestforderungen trotz der schmalen Futterbasis in den meisten Fällen erheblich.

Dementsprechend sind die zum Verkauf kommenden Tiere mit besten Leistungsanlagen ausgestattet. Der Auftrieb beginnt am gleichen Tage vormittags 8 Uhr mit anschließender Sonderkörung durch das Köramt der Landesbauernschaft Westfalen. Stammzüchter, Züchterverbände und Gemeinden finden hier bestes Material vor.

Erndtebrück. (Zur Beachtung). Von polizeilicher Seite wird uns mitgeteilt: Es liegt Veranlassung vor, auf die Notwendigkeit der Verbesserung der Verdunklung der Fenster hinzuweisen. Aeußerst wichtig ist es vor allem, daß, bevor das Licht eingeschaltet wird, die Verdunkelung in Ordnung ist.

Aus der Bewegung.

NSDAP, Ortsgruppe Berleburg

Die Ortsgruppe Berleburg macht auf den Vortragsabend des Deutschen Volksbildungswerks aufmerksam, der am 6. Januar, 20 Uhr, im Gemeinschaftsraum Stark stattfindet. Sie erwartet, daß alle Parteigenossen, die Politischen Leiter und die Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände nach Möglichkeit daran teilnehmen. Es spricht Dr. Kurt Walz, Dozent an der Universität Berlin. Das Thema des Abends lautet: „Die großen Epochen der europäischen Kulturgeschichte".

Hitler-Jugend, Standort Laasphe

Die Gefolgschaft 26, die BDM-Gruppe 26, das BDM-Werk „Glaube und Schönheit", die Fliegerschar und Führermannschaften des DJ und der JM treten am Mittwoch, dem 5. Januar, 7.45 Uhr, am „Westfälischen Hof" zum Besuch des Lichtbildervortrags „Die großen Epochen der europäischen Kulturgeschichte" an. Eintrittspreis RM 0.60.

Wann wird verdunkelt?

Am 6. Januar: Beginn 16.15; Ende 8.36 Uhr.

DER SILBERNE STREIFEN

Roman von Paul van der Hurk

(1. Fortsetzung.)

Und er brachte die Wendung! Denn die Kugel rollte aus, stand still über der 26, zögerte, torkelte zurück zur 32 und entschied sich schließlich für den Platz zwischen den beiden, an dem sie hintereinander sechshundertviermal vorübergerollt war.

„Zéro!" Der Croupier verkündete es mit lauter, triumphierender Stimme. Endlich war die Zéro gefallen! Aber diesmal nur belegt mit zehn Lire . . . „Ein Plein!" Er zählte den fünfunddreißigfachen Betrag ab und schob ihn Trinneborn zu: drei Stücke zu hundert und fünf zu zehn Lire.

Als Trinneborn die Marken in Empfang nahm, zitterte seine Hand. Erleichtert atmete er auf. Seine Spannung hatte sich gelöst. Wie üblich, warf er ein Stück in Höhe des Einsatzes auf den Tisch für die Kasse der Croupiers.

„Danke sehr, mein Herr!"

Für einige Augenblicke vergaß Trinneborn sein Spiel. Für einige Augenblicke erschaute er sich selbst. Wie eine Vision erschien vor seinem Malerauge in den kräftigen Farben, die seinen Bildern eigen waren, das Bild jenes Mannes, der soeben seine letzten, seine allerletzten zehn Lire auf Zéro gesetzt hatte und der nun mit ungeheurer Nervenanspannung dem Ausgang des Spiels entgegensah — eine schauderhafte Wiedergabe seiner eigenen unseligen Spielleidenschaft . . . Mein nächstes Bild! dachte er. Und es tat ihm leid, ja, er litt geradezu darunter, daß er nicht sofort, auf der Stelle, damit beginnen konnte.

„Ich würde verdoppeln", hörte er Fürbringers Stimme neben sich.

„Richtig, ja!" erwiderte er mechanisch. Aber er verdoppelte nicht nur den Einsatz, sondern er verfünffachte ihn. Die drei Marken zu hundert hatte er schon in die Tasche gesteckt, in der Hand hielt er nur noch die vier zu zehn, und diese vier Stücke warf er zu seinem stehengebliebenen Einsatz auf das Nullfeld. Mochten sie auch verlorengehen, das war ihm jetzt gleichgültig, mit den übrigen dreihundert Lire wollte er jedenfalls nach Gallinaria zurück.

„Zéro!"

Zum zweitenmal war die Kugel auf die Null gefallen! Eintausendsiebenhundertfünfzig Lire wurden Trinneborn ausbezahlt. Er gab davon fünfzig Lire für die Croupierkasse, steckte fünfzehnhundert in die Tasche und erhöhte seinen Einsatz auf zweihundertfünfzig. Dabei schwor er sich, wenn diese Summe verloren wäre, das Spiel abzubrechen und das Kasino zu verlassen. Ich werde Leinwand und Farben einkaufen, nahm er sich vor, nicht nur für mich, sondern auch für den Meister! Der Alte soll seine Freude haben! Und in Gedanken sah er schon das lebensfrohe, struppig bebartete Gesicht mit den stets etwas verschwommenen, weinseligen Aeuglein seines alten Lehrers und väterlichen Freundes Martin Bockelmann vor sich, das ihn immer wieder an das „Bildnis eines alten Mannes" von Rembrandt erinnerte. „Du kommst ja doch nicht eher wieder, als bis du alles verloren hast!" hatte Bockelmann ihm vorausgesagt. Beinahe wäre es so geworden. Aber diesmal sollte der Maestro sich geirrt haben!

„Zéro!"

Trinneborn hatte noch gar nicht bemerkt, daß die Kugel schon gefallen war.

„Mensch!" flüsterte Fürbringer freudig erregt. „Zum drittenmal!" Vor lauter Begeisterung umklammerte er seines Freundes Arm. „Dreimal Zéro hintereinander — das nenne ich Dusel!"

Von den achttausendsiebenhundertfünfzig Lire Gewinn schob Trinneborn siebenhundertfünfzig auf das Zérofeld bis zur Höhe des Maximums und den Rest auf die benachbarten Felder, wobei er seinen Einsatz nunmehr auf tausend Lire erhöhte.

Tausend Lire? dachte er. Eigentlich ein Wahnsinn! Man sollte sie lieber auf eine günstigere Chance setzen, auf Rot oder Schwarz oder Grade oder Ungrade! Aber die Kugel rollte schon wieder. Auf jeden Fall, so rechnete er nach, habe ich meinen Verlust hereingeholt und beinahe fünftausend Lire gewonnen. Was jetzt kommt, interessiert mich nicht mehr so sehr. Ich will ja auch nicht mehr spielen . . . Gleichzeitig aber fiel ihm ein, daß er, wenn er die Bilanz zog, immer noch mit etwa zweihunderttausend Lire im Verlust stand bei der Bank. Man sollte diese zweihunderttausend zurückgewinnen, dachte er, und dann nie mehr spielen! Und er erinnerte sich an den Abend, als er sich mit dreihunderttausend Lire an den Tisch gesetzt hatte und alles bis auf den letzten Centesimo verloren hatte.

Inzwischen hatte die dreimalige Wiederholung der Zéro von neuem die Aufmerksamkeit der Spieler auf den Tisch 3 gelenkt; wohl hundert Augenpaare verfolgten mit Spannung den Lauf der Kugel. Trinneborn hatte sich eine Zigarette angezündet und suchte seine wiederaufsteigende Erregung zu unterdrücken. Dreimal die gleiche Zahl hintereinander, das kam schon mal vor, aber viermal?

„Zéro!"

Ein Raunen ging durch die Reihen der Spieler. Ausrufe des Erstaunens und der Genugtuung wurden laut: „Donnerwetter!" — „Ist doch nicht die Möglichkeit!" — Zum viertenmal hintereinander war die Zéro gefallen!

Trinneborn setzte jetzt das Maximum auf sämtliche Zérochancen: auf die 0, auf die 0—1, 0—2, 0—3 und die „ersten Vier", die Zahlengruppe 0, 1, 2 und 3. Er hatte nun das Gefühl, als könne er mit einem Schlage seinen ganzen Verlust wettmachen.

Und dann geschah das Wunder, von dem noch wochenlang in den Spielerkreisen von San Remo gesprochen werden sollte: Die Zéro kam insgesamt sechsmal hintereinander!

Als endlich diese unglaubliche Serie zu Ende war, stopfte Trinneborn seine Taschen mit den Spielmarken voll, ging zur Kasse, ließ sich auszahlen und verließ das Kasino. Er hatte weit über dreihunderttausend Lire gewonnen . . .

Und in dieser Nacht hatte er das sonderbare und zugleich befriedigende Gefühl, als sei es ihm geglückt, den Film seines Lebens um ein halbes Jahr zurückzudrehen.

War es denn jemals möglich, das, was geschehen war, ungeschehen zu machen? Immerhin, er lag in demselben Hotel, in demselben Zimmer und demselben Bett, und, genau wie damals, besaß er eine Barsumme von mehr als dreihunderttausend Lire. Vergessen, weggewischt, beiseitegeschoben war alles, was er inzwischen erlebt und erlitten hatte. Als hätte das Schicksal sich nur einen kleinen Spaß mit ihm erlaubt.

(Fortsetzung folgt.)

Am Prüfstein der praktischen Sozialpolitik

Die Wirklichkeit, abseits aller Utopien

Von Ludwig Eisenhardt

II.

In seiner ersten Rede als Minister für Wiederaufbaufragen erklärte Lord Woolton, der Sozialplan von Beveridge sei zwar ausführlich und überzeugend gewesen, aber die Regierung könne die Verantwortung im Augenblick nicht übernehmen, sie würde ihre Pflicht verletzen, wenn sie diesen Bericht jetzt annähme. „Ich erkläre also", so sagte Woolton wörtlich, „daß die Regierung im Augenblick nicht gewillt ist, die Pläne anzuerkennen." Das ist das plutokratische England ohne Maske.

Der britische Innenminister Morrison hielt am 13. November d.J. in Boston eine Rede, in der er ausführte:

„Wir möchten gern ein Volk sehen, das im Frieden so vollauf beschäftigt ist wie im Kriege, dabei aber aufbauende Arbeit leistet, die der eigenen Volksgemeinschaft und allen Nationen zugutekommt. In Friedenszeiten ist ein solches Niveau nur von totalitären Ländern erreicht worden."

Ist es nicht ungeheuerlich, deshalb gegen ein Volk Krieg zu führen, weil es jenes hohe soziale Niveau bereits besitzt, das man im eigenen Lande nicht verwirklichen kann. Unsere Forderungen „gleiche Aufstiegsmöglichkeiten für alle" und „freier Zugang zu den Rohstoffquellen" sind heute als Programmpunkte in allen Weltzukunftsprojekten unserer Feinde zu finden. Aber es handelt sich dabei eben nur um betrügerische Tricks, die den Zweck haben, die arbeitenden Klassen der eigenen Länder bei der Stange zu halten und die Welt über die angeblichen edlen humanitären Absichten zu täuschen.

Es ist dabei zu beachten, daß das wirtschaftlich revolutionierende und sozial epochemachende Gedankengut, das Deutschland der Menschheit geschenkt hat, untrennbar verbunden ist mit einer neuen, dem Fortschritt der Zeit entsprechenden Gesellschaftsordnung, die unsere Feinde nicht besitzen. Die Grundsätze, auf denen diese unsere Gesellschaftsordnung aufgebaut ist, lauten:

Beseitigung der Klassenunterschiede, nationales Gemeinschaftsbewußtsein, gleiche Aufstiegsmöglichkeiten für alle und Sozialismus der Leistung. In der Werbekraft, die diese Grundsätze für alle arbeitenden Menschen besitzen, liegt ihre „Todsünde" gegen den kapitalistischen Geist. Hier liegt der wahre Grund ihres Hasses und ihrer Ausrottungsabsichten gegenüber dem deutschen Volk, wie sie Vansittard erst in diesen Tagen wieder erneut zum Ausdruck brachte. Sie wollen unser Volk vernichten, weil es die soziale Sehnsucht aller schaffenden Menschen endlich zu realisieren begonnen hatte.

Es ist typisch für das eingefleischte kapitalistische Denken der Projektemacher in London und Washington, daß sie die Lösung der sozialen Fragen lediglich von der Geldseite her anzufassen vermögen. Die Arbeiter zahlen einen erhöhten Preis zur Sozialversicherung, die Unternehmersteuern auch etwas dazu bei (aber ja nicht zuviel), der Staat gibt Zuschüsse, und nun ist alle Not, alle Arbeitslosigkeit, alle Sorge durch Invalidität, Alter oder Tod des Ernährers beseitigt. Mit anderen Worten: sie vermögen nicht, die sozialen Uebel an der Wurzel anzupacken, vorbeugend zu planen und zu handeln und durch den Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung die ersten Voraussetzungen für den unserem Zeitalter entsprechenden sozialen Fortschritt zu schaffen.

Das Bündnis zwischen Plutokratie und Bolschewismus zeigt die ungeheure Gefahr auf, in der sich die arbeitenden Menschen vor allem Europas befinden. Denn die andere Zukunftsperspektive der neuen Weltordnung nach dem Kriege, die der so groß angelegten Agitationsoffensive unserer Gegner noch zu Gebote steht, ist die bolschewistische Struktur der menschlichen Gesellschaft. Ihre ideologische Wurzel ist das absurde Dogma von der Gleichheit der Menschen. Die einzige Möglichkeit aber, den sozialen Emporstieg der arbeitenden Menschheit in Uebereinstimmung mit den natürlichen Gegebenheiten zu verwirklichen, besteht in der wahrhaft sozialistischen Aufgabe, für alle die gleiche Chance des Fortkommens zu schaffen. Nicht die bolschewistische Irrlehre von der Gleichheit aller Menschen, sondern der schöpferische Gedanke der Gleichheit der Chancen für alle wird der Menschheit das Tor in eine neue bessere Zukunft öffnen.

Die Arbeiter in den plutokratischen Staaten sind gezwungen, für die Erhaltung des bestehenden kapitalistischen Systems und damit der sozialen Rückständigkeit zu kämpfen. Auch nach diesem Kriege haben sie nur neue Arbeitslosigkeit und Verschärfung der Armut zu erwarten. Der deutsche Arbeiter aber kämpft und schafft für den weiteren Aufbau des sozialen Volksstaates als dem unverrückbaren Ziel des nationalsozialistischen Staates. Es ist damit ein Vorkämpfer des sozialen Fortschritts in dem klaren Bewußtsein, daß auf der Grundlage nationaler Blüte und sozialer Verpflichtung an der Gemeinschaft aller anständigen Menschen, die die Bürde dieses Krieges getragen haben, einst, wenn der Friede nach dem Siege wieder eingezogen ist, Europas neue Ordnung entstehen wird.

Nachbarkreise

„Langsam steigt die Flut"
Roman um Dillenburg

Dillenburg. Der Dichter Hermann Stahl tritt jetzt mit seinem großen Roman „Langsam steigt die Flut", der im Verlag Eugen Diederichs, Jena, erschienen ist, an die Oeffentlichkeit. Das Werk umfaßt rund 1000 Seiten und nimmt in der Reihe der schöngeistigen Literatur einen beachtlichen Raum ein. Der Schauplatz des Geschehens ist vorzüglich eine nassauische Kleinstadt, die unverkennbar die Züge Dillenburgs, der Vaterstadt des Dichters, trägt. In der Hauptsache am Schicksal eines elternlosen Jungen, der bei einem lieblosen Onkel aufwächst, schildert der Dichter das Leben der Generation um die Jahrhundertwende und gibt dabei einen großartigen und wohl in dieser Form erstmaligen Aufriß der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung dieser Zeit mit ihren Parteienkämpfen und ihren weltanschaulichen und sozialen Gegensätzen. Immer mehr verdichtet sich das Geschehn, die Spannung wächst, und langsam aber sicher steigt die Flut, bis sie schließlich im Jahre 1914 über dem deutschen Volk zusammenschlägt.

Landschularbeit im Versuchskreis Olpe

Olpe Die Landschule hat ganz besondere Aufgaben zu erfüllen, die nicht allein in der Erziehung der Kinder zu suchen sind, sondern mehr noch darin, daß sie aufgeschlossen werden für die Notwendigkeiten landwirtschaftlicher Berufstätigkeit überhaupt. In Anerkennung dieser Tatsache hat bereits im Jahre 1935 der Reichsnährstand gemeinsam mit dem NSLB zu den Mitteln gegriffen, in Versuchskreisen die Landschularbeit so zu gestalten, daß sich daraus praktische Ergebnisse zur Verwendung in allen anderen Landschulen ableiten lassen.

Im Gau Westfalen-Süd hat hier in erster Linie der Kreis Olpe als Versuchskreis sich dieser Aufgabe unterzogen. Unter Leitung des Gaureferenten für das Landschulwesen Parteigenosse Scharf und des Kreisamtsleiters Besken sind in der Landschularbeit im Kreise Olpe recht erhebliche Fortschritte erzielt worden. Wenn auch zurzeit die Arbeit durch zeitbedingte Gründe eine gewisse Einschränkung hat erfahren lassen, so kann doch damit gerechnet werden, daß sie, sobald wie möglich, wieder in vollem Umfange aufgenommen wird. Im übrigen hat das Gauamt für das Landvolk, zu dessen Aufgaben auch die Beobachtung der Berufserziehung gehört, sich auch der Landschularbeit angenommen, so daß zu erwarten steht, daß auch von dieser Seite die Arbeit in der Landschule in den einmal bestehenden Versuchskreisen erneuten Auftrieb erhalten wird.

Nah und fern

Die Entwicklung der deutschen Bergmannstracht

Bochum. Im Rahmen der Sondervortragsveranstaltungen, die die Westfälische Berggewerkschaftskasse Bochum im Auftrage des Bezirksverbandes Gau Westfalen-Süd des Vereins Deutscher Bergleute im NSBDT und seiner Untergruppen durchführte, sprach Dr. H. Freydank, Halle, in der Westfälischen Berggewerkschaftskasse Bochum über das Thema „Die Entwicklung der deutschen Bergmannstracht." Die deutsche Bergmannstracht kann danach auf eine alte Entwicklungsgeschichte zurückblicken. Als Quellen dienen die Frühzeit die Bergmannsdarstellungen (Plastiken, Gemälde, Holzschnitte, Zeichnungen), später die geschriebenen oder gedruckten Uniformvorschriften. Die älteste deutsche Bergmannsdarstellung befindet sich auf einem steiermärkischen Siegel um 1280, dann folgen die beiden Plastiken aus der von Rudolf von Habsburg errichteten Kapelle am Welfenholze in der Grafschaft Mansfeld. Charakteristisch für die frühe Bergmannstracht sind Gugel und Arschleder. Die Gugel, eine Kaputze, fällt später fort oder verkümmert zum Dekorationsstück, dann übernimmt Kursachsen die Führung in der bergmännischen Tracht. Grundlegend ist die Große Parade vom 20. August 1719 im Plauenschen Grunde. Die höheren Bergbeamten trugen bis 1769 weiße Röcke, seitdem schwarze wie die übrigen Bergleute. Die Beinkleider waren aber weiß und und die Stickerei waren die einzelnen Reviere die Westen farbig. Durch die verschiedenen Farben gekennzeichnet. Mit dem Jahre 1844 verschwinden die Westen, die Reviere werden durch verschiedenfarbige Aermelplatten angezeigt. Durch kursächsische Beamte, die in preußische, hannoversche oder bayrische Dienste traten, wurde das Uniformtragen (6. Sept. 1777) war braun, erst um 1800 setzte sich die schwarze Tracht von Schlesien aus durch. Die hannoverschen Bergbeamten trugen rote Röcke nach englischem Muster daneben war allerdings auch die schwarze Puffjacke gestattet. In Bayern waren für die Salzbergleute weiße Puffjacken mit hellblauen Aufschlägen (weißblau ist bekanntlich die bayrische Nationalfarbe) eingeführt, die übrigen Bergleute trugen schwarze, jedoch ebenfalls mit blauen Aufschlägen. Das Königreich Westfalen (1807-1813) hatte Uniformen nach französischem Schnitt aus blauem Tuch, jedoch war auch hier die Puffjacke gestattet. Im Jahre 1934 wurde in ganz Deutschland eine einheitliche Bergmannsuniform eingeführt: der schwarze Bergkittel.

Oberlokführer Kindervater und seine Tochter

Essen. Für tapferes Verhalten bei feindlicher Einwirkung im Heimatgebiet hat nun auch Anneliese Kindervater, die Tochter des am Tage des deutschen Eisenbahners mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichneten Oberlokführers August Kindervater, das Kriegsverdienstkreuz erhalten.

Aus dem Kulturleben

Rektoratsübernahme in Münster

In einer Vollversammlung des Lehrkörpers gab der neue Rektor Oberfeldarzt Professor Dr. H. Siegmund einen Ueberblick über die gegenwärtige Situation unserer Universität. Er stattete zunächst dem scheidenden Rektor Herrn Professor Mevius den Dank des Lehrkörpers für die besonders erfolgreiche Amtsführung während seiner langjährigen Tätigkeit ab. Durch das Zusammenarbeiten der akademischen und staatlichen Verwaltung konnten die bei dem Luftangriff vom 10.10. erfolgten Schäden an Universitätseinrichtungen soweit ausgeglichen werden, daß der Unterricht reibungslos am 1. Dezember in allen Fakultäten wieder aufgenommen werden konnte.

Ein Wikingerschiff gefunden

In der Nähe der Koldinger Förde fand man beim Reinigen von Gräben die Reste eines sehr alten Schiffes, das anscheinend aus der Wikingerzeit stammt. Der Kiel des Schiffes bildete seit längerer Zeit eine behelfsmäßige Brücke über einen Graben in dem stark sumpfigen Gelände. Eine nähere Untersuchung des Fundes wird demnächst erfolgen.

Der Düsseldorfer Musikpreis verliehen

Der Kunstbeirat der Stadt Düsseldorf hat den Robert-Schumann-Preis für 1943 dem Komponisten Hans Elbert verliehen. Hans Elbert, am 15. Mai 1889 in Berlin geboren, studierte bei Rüfer und Klatte in Berlin, Julius Buths und Wilhelm König in Düsseldorf und Philipp Jarnach in Köln.

„Hölderlin-Feldauswahl" in 100 000 Stück

Die im Auftrag der Hölderlin-Gesellschaft und des Hauptkulturamtes der NSDAP von Dr. Friedrich Beißner (Tübingen) herausgegebene „Hölderlin-Feldauswahl" erscheint, sechs Bogen umfassend, in einer Auflage von 100 000 Exemplaren, um der starken Nachfrage von seiten der Frontkämpfer zu genügen.

Zum Ehrensenator der Ludwigs-Universität ernannt

Anläßlich seines 70. Geburtstages am 31. Dezember 1943 wurde der Inhaber des Lehrstuhls für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde und Direktor der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik der Berliner Universität, Professor Dr. med. von Eiken vom Rektor der Universität Gießen zum Ehrensenator der Ludwigs-Universität Gießen ernannt.

In begeistertem Einsatz für sein geliebtes Vaterland fiel am 9. November 1943 getreu seinem Fahneneid bei den schweren Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront mein lieber, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater meines Jungen, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Vetter

Oberfeldwebel und OA

Helmut Lohoff

Zugführer in einem Gebirgs-Pionier-Batl.

Inhaber mehrerer deutscher und rumänischer Auszeichnungen.

In tiefem Schmerz:

Im Namen aller Angehörigen:
Herta Lohoff geb. Achenbach
und **Söhnchen Helmut.**

Berleburg, Moltkestr. 20 und Schwerte, den 5. Januar 1944.

Plötzlich und unerwartet starb an den Folgen eines Unglücksfalles unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Obersoldat

Paul Rothenpieler

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Sein Bruder Willi und sein Schwager Hermann gingen ihm vor 1½ Jahren im Heldentod voraus.

In tiefem Schmerz: **Wilhelm Rothenpieler u. Frau**, Luise geb. Schneider; **Frau Helene Henk** geb. Rothenpieler **und Kinder; Familie Ernst Rothenpieler; Familie Ewald Rothenpieler; Familie Fritz Rothenpieler; Familie Otto Rothenpieler; Familie Werner Peter; Familie Heinr. Schneider; Heinz, Günter u. Ilse Rothenpieler** und alle Anverwandten.

Erndtebrück, Lützel, Immergrün, Oberschelden, Bielefeld, Wingeshausen und z. Zt. im Felde, den 4. Januar 1944.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. Januar um 14.30 Uhr vom Trauerhause, Schulstraße aus statt.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Bauer

danken wir herzlichst.

August Feuring
und Angehörige.

Nieder-Laasphe, im Jan. 1944.

Dringend gesucht

sind heute guterhalt. Gebrauchsgegenstände jeder Art. Was für Sie überflüssig ist, bieten Sie deshalb schnellstens in der Nat.-Ztg. an.

Kriegerkameradschaft Erndtebrück.

Antreten zur Beisetzung des Kameraden

Paul Rothenpieler

am Donnerstag, den 6. Jan., um 13.45 Uhr beim Hotel „Wittgensteiner Hof".

Der Kameradschaftsführer.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen

herzlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:
Familie Adolf Grauel.

Elsoff, den 5. Januar 1944.

Für die herzliche Teilnahme beim Heldentod meines geliebten Mannes, des Ob.-Gren. Fritz Frisch, sage ich hiermit, auch im Namen der Eltern und Geschwister, allen meinen

tiefempfundenen Dank.

Ella Frisch geb. Jericho.

Leimstruth, im Januar 1944.

Wir sagen allen von nah und fern, die uns in unserem großen Schmerz beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, meines guten Papas und treuen Sohnes ihre Teilnahme entgegen brachten,

unsern herzlichsten Dank.

Luise Bernshausen
geb. Althaus **und Söhnchen;**
Witwe Luise Bernshausen.

Leimstruth, im Januar 1944.

Für die uns in so reichem Maße bekundete Teilnahme an dem großen Schmerz, der uns durch den Heldentod unseres lieben Wolfgang bereitet wurde, sagen wir

herzlichen Dank.

Familie A. Gottschalk.

Womelsdorf, 5. Jan. 1944.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung übermittelten zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten

danken wir

auch im Namen der Eltern, hiermit herzlich

Emmi Belz
Walter Miß

Arfeld, im Januar 1944.

Für die liebenswürdigen Aufmerksamkeiten anläßlich meines 80. Geburtstages sage ich allen auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank.

Heinrich Dickel (Müsse).

Berghausen, im Jan. 1944.

Aufgrund eines Vorfalles, bei dem mir kürzlich 1 Schaf getötet wurde, weise ich darauf hin, daß sowohl meine eigenen als auch die mir in Obhut gegebenen fremd. Schafe aus kriegswirtschaftlichen Gründen unter gesetzlichem Schutz stehen. Ich mache jeden, der sich künftig an den Schafen vergreift, für allen Schaden haftbar.

Ewald Rudolf Haberkamm, Aue.

Gesucht in kleiner Stadt- od. verkehrsgünstiger Landgemeinde

Räume zu Bürozwecken

in Größe von 200 bis 400 qm mit Kellerräumen. Schriftl. Angeb. unt. K. L. 1203 an:
Anzeigen-Hegemann, Düsseld. 10

Suche für meinen Sohn, der die Landwirtschaft erlernen will, geeignete

Lehrstelle

auf größerem Bauernhof.

Zuschriften erbittet: **Adolf Stracke, Siegen i. W.**, Gläserstraße 34.

Wir suchen für **Schameder und Banfe** je einen

Zeitungsboten

oder Botin. Zuschr. erbeten an die Nat.-Zeitung Berleburg. Fernruf 217.

Uniform-Verkauf

für

HJ., DJ., BDM. und JM.

ab Donnerstag, den 6. Jan. 44.

Ludw. Baetzel, Berleburg

Bis auf weiteres können

keine Neuaufträge

zum Reinigen und Färben entgegen genommen werden.

Färberei Schneider
Berleburg.

Wo finde ich heizbares

möbl. Schlafzimmer?

Gegenleistung: vormittags Hilfe im Hause, evtl. Zuzahlung.

Zuschr. unt. K. L. 270 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Suche Sägewerk

zu kaufen oder zu pachten, mit oder ohne Holzkontingent oder mich an einem solchen zu beteiligen. Möglichst schnelle Uebernahme ist erwünscht.

Angebote unter V. R. 2790 an **Annoncen-Büscher, Siegen i. W.**

Räucherschrank

neu od. gebraucht zu kaufen gesucht.

Schäfer, Laasphe, Bäderborn 19.



Habt Ihr Euch mal überlegt, was die Post heute leisten muß? Bestimmt nicht, sonst würden wir nicht täglich soviel Perianer-Briefe aus Nord, Süd, Ost und West erhalten. Habt trotzdem Dank für Eure Treue! Aber denkt daran: Heute wird jede Kraft für den Sieg gebraucht – auch bei der Post, die Eure Briefe weiterleitet! Es freut uns, daß PERI nicht vergessen ist, auch wenn man vorübergehend darauf verzichten muß. Nach dem Siege gibt es wieder alles – auch

PERI

DR. KORTHAUS · FRANKFURT A. M.

Laasphe Tontheater.

Donnerstag 20 Uhr	Freitag 20 Uhr	Sonntag 13.30 Uhr

Olga Tschechowa
in
Leidenschaft

Das ist ein Stoff voll packenden Geschehens und menschlicher Konflikte

Hans Stüwe, Hilde Körber, Paul Otto, Hubert v. Meyerinck, Otto Gebühr, Traudl Stark

Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Unterrichtsbeginn der Berufsschulen.

Der Unterricht der Kreisberufsschule beginnt Freitag, den 7. Januar 1944.

Für die kaufm. Büro-Lehrlingsklassen beginnt der Unterricht Mittwoch, den 26. Januar 1944.

Die Klassen Schmiede U—O und **Blechschlosser** U (Dir. Runtemund) beginnt Montag, den 10. Januar 1944 im Gebäude der früheren kath. Volksschule.

Die Klasse Blechschlosser M—O (Ing. Schneider) hat Freitag, den 14. Januar 1944 den ersten Unterrichtstag (frühere kath. Volksschule 13 Uhr).

Die Klasse Maschinenschlosser O (Ing. Wähling) beginnt Donnerstag, den 13. Januar 1944 (frh. kath. Volksschule 8 Uhr).

Der Unterricht für die **Maschinonschlosser** — Klasse M (Dir. Runtemund) beginnt Mittwoch, den 26. Januar 1944.

Runtemund, Direktor.

Geldbörse

mit größ. Inhalt in Berleburg von J. B. Becker b. Turnhalle **verloren.**

Geg. Bel. abzug. b. d. NZ. Berleburg

Die betr. Person welche den

Damenschirm

im Laden der Konditorei Schröder mitgenommen hat wird aufgefordert denselben bei der Nat.-Ztg. Geschäftsstelle Laasphe abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt.

Kleine Anzeigen in die Nat.-Zeitung.

Wird Ihr Wäschevorrat kleiner?

Achten Sie einmal darauf: Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun — Sie stehen sonst eines Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäschepflege und vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur längeren Erhaltung ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Broschüre „Wäscheschätzen und ihre Verhütung". Zusendung kostenlos.

Als Drucksache an:

Persil-Werke, Düsseldorf

Name .....

Ort .....